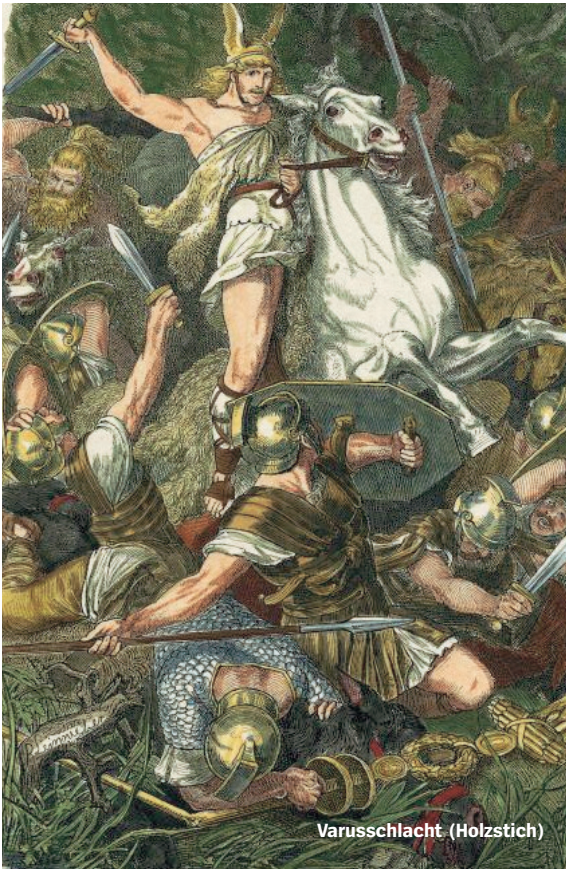




Varusschlacht (Holzstich)

ARCHÄOLOGIE

Verwirrung um die Varusschlacht

Neue Bodenfunde nähren Zweifel, ob Varus und seine Legionen im Jahr 9 n. Chr. wirklich in Kalkriese nahe Osnabrück den Tod fanden. Zwar kamen dort seit 1989 jede Menge antiker Waffenschrott sowie eine Rasensodenmauer zutage, hinter der sich angeblich der Cheruskerfürst Arminius verschanzte, um das Heer der Feinde seitlich aus dem Hinterhalt anzugreifen – 20 000 Legionäre fanden damals den Tod. Doch die aktuellen Grabungsergebnisse, vorige Woche vorgestellt, sorgen nun für Verwirrung: Neben dem Erdwall verlaufen typisch römische Spitzgräben. „Sie sind zwei Meter tief und wurden von uns über eine Länge von 50 Metern verfolgt“, erklärt die Archäologin Susanne Wilbers-Rost; zudem habe in der Nähe eine römische Spitzhacke („Dolabra“) gelegen. Die Forscherin geht davon aus, dass die Germanen die römische Ausschachtungstechnik nachahmten. Der Urgeschichtler Peter Glüsing aus Münster dagegen hegt nun grundsätzlich Zweifel an dem bisherigen Kampfszenario. Womöglich sei Kalkriese in Wahrheit ein „Militärlager der Römer“ gewesen, das mit der Schlacht des tiberischen Feldherrn Caecina 15 n. Chr. in Verbindung steht. Am Mittwoch dieser Woche treffen sich die Arminius-Forscher zum Krisengipfel in Detmold, um die neuen Grabungsschätze zu erörtern, zu denen auch ein reichverziertes Silberblech gehört. Hauptfrage: Wo und wie vollzog sich die Varuskatastrophe wirklich?



Wilbers-Rost

EUTHANASIE

Gnadentod für Babys

Ein britischer Medizinerverband hat sich für Euthanasie an schwerstbehinderten Neugeborenen ausgesprochen. In bestimmten Fällen, so lautet ein Vorschlag des Royal College of Obstetricians and Gynaecologists an die Ärzteschaft, sollten Mediziner Babys aktiv töten dürfen. Damit sollen den betreffenden Familien unter anderem die emotionalen und finanziellen Konsequenzen erspart werden, die das Aufziehen eines sehr schwer behinderten Kindes zwangsläufig nach sich zöge. Die Mediziner schweigen sich darüber aus, welche konkreten Behinderungen ihrer Meinung nach die Tötung rechtfertigten. Der Vorstoß hat Empörung ausgelöst bei vielen Patientenvereinigungen, aber auch Zuspruch gefunden. Aus den Niederlanden – wo Euthanasie unter bestimmten Umständen legal ist – meldete sich der Mediziner Pieter Sauer zu Wort. Nach seinen Angaben ist der Gnadentod auf der Neugeborenenstation auch in Großbritannien längst nicht mehr so selten. Es sei an der Zeit, dass darüber in der Gesellschaft offen gesprochen werde.

TROPENHOLZ

Zweifel am Ökoholz

Das international erfolgreiche Holz-Ökolabel des „Forest Stewardship Council“ (FSC), eine Art Blauer Umweltengel des Waldes, ist in die Kritik geraten. In einem internen Schreiben an das FSC-Sekretariat in Bonn klagten 56 Umwelt- und Naturschutzorganisationen über einen „wachsenden Verlust an Glaubwürdigkeit“. „In zu vielen Fällen“ sei das Label für Holz vergeben worden, dessen Produktion „in krasser Diskrepanz“ zu den ökologischen und sozialen Vorgaben des Siegels gestanden habe. Die FSC-Regeln ließen zudem „zu viel Raum“ für Interpretationen. Zu den Unterzeichnern zählen unter anderem FSC-Mitglieder wie der World Wide Fund for Nature und Greenpeace. Öffentlich unterstützen beide Organisationen das Ökosiegel vehement. „Wir bleiben dabei: Das FSC-Label garantiert als einziges Label, dass Holz aus gut bewirtschafteten

Wäldern kommt“, sagt Judy Rodrigues von Greenpeace, „wir wollten mit dem Brief nur eine interne Diskussion über einige Unstimmigkeiten eröffnen.“ Umweltgruppen wie die britische Rainforest Foundation hatten schon in der Vergangenheit Zweifel am FSC geäußert und beispielsweise die Zertifizierung bestimmten Tropenholzes aus Indonesien oder Brasilien als ungerechtfertigt kritisiert.



Holzfäller in Indonesien